

Wählen Sie links-grün, jung und weiblich

Autor(en): **Brand, Rafael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 3: **Erneuerbare Demokratie**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-586464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

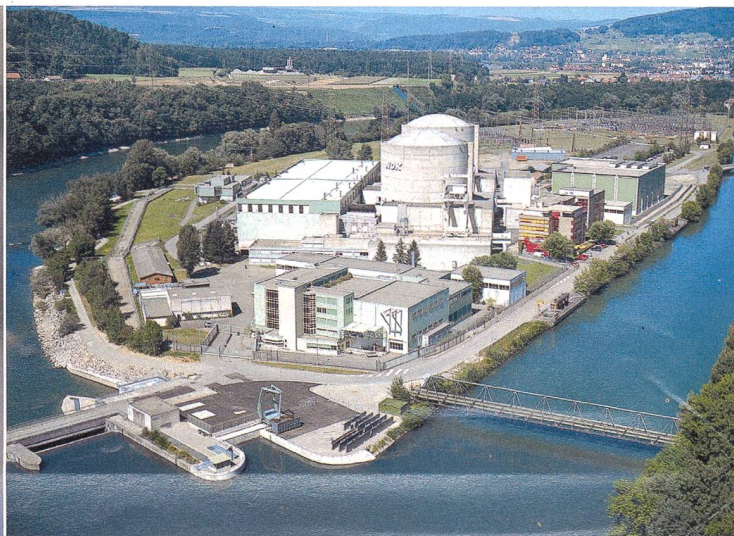
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wählen Sie links-grün, jung und weiblich

Die Umwelt ist allen PolitikerInnen lieb – vordergründig zumindest. Die politische Realität ist eine andere. Wie umweltrating.ch anhand von 22 umweltrelevanten Abstimmungen im Nationalrat zeigt, bleiben wirksame Massnahmen für eine gesunde Umwelt und ein intaktes Klima allzuoft auf der Strecke. Was bleibt, sind umweltpolitische Lippenbekenntnisse und leere Versprechen.



umweltrating.ch – Welche NationalrätInnen befürworteten eine griffige CO₂-Abgabe, wer ist für einen Klimarappen II? Wer möchte neue AKW, wer mehr Energieeffizienz und Erneuerbare?



Von Rafael Brand
Redaktor Energie&Umwelt
brand@scriptum.ch

«Das amtierende Parlament hat in Sachen Umweltschutz kaum Fortschritte, in mancher Hinsicht gar Rückschritte gebracht», bringt Adrian Schmid, Leiter Politik & Kommunikation beim VCS, das Umweltrating von WWF, VCS, Greenpeace, Pro Natura und der SES auf den Punkt. Kaspar Schuler, Geschäftsleiter von Greenpeace, zieht ebenfalls eine nüchterne Bilanz: «Von den zu Beginn der Legislatur von den Umweltorganisationen formulierten «Umweltzielen 2012» wurde praktisch nichts umgesetzt». Statt das in der Verfassung verankerte Ziel der Nachhaltigkeit anzustreben, war bei der Umweltpolitik der letzten vier Jahre vor allem Sparen angesagt. Kaspar Schuler dazu: «Wollte schon der Bund beim Umweltschutz sparen, setzte das Parlament mit zusätzlichen Kürzungsbeschlüssen noch einen drauf. Umweltschutz wurde von der bürgerlichen Ratsmehrheit zum Luxus erklärt, auf den gerade so gut verzichtet werden kann.» Erst gegen Ende der Legislatur und angesichts

der UNO-Klimaberichte sind Umweltfragen wieder etwas stärker gewichtet worden. Tatsache ist, dass die CO₂-Emissionen nach wie vor auf dem Niveau von 1990 sind und die Schweiz die Kyoto-Ziele wohl nicht erreichen wird. Kaspar Schuler dazu: «Eine CO₂-Abgabe wird nun zwar eingeführt, jedoch nur auf Brennstoffen und zu tief angesetzt.»

Es gibt vereinzelt Fortschritte und einige gute Ansätze in der Schweizer Umwelt- und Klimapolitik. «Insgesamt kann aber keine positive Bilanz gezogen werden», sind sich die Umweltverbände WWF, Greenpeace, Pro Natura, VCS und die SES aufgrund der Analyse von umweltrating.ch einig. Die Schweiz ist weit vom in der Verfassung verankerten Ziel der Nachhaltigkeit entfernt.

Von 0 – 100%: Für und wider die Umwelt

Die Resultate von umweltrating.ch sind weder neu noch überraschend: Die «Grünen» im Nationalrat haben zu 94%, die SP zu 92% für die Umwelt und das Klima gestimmt. Die CVP bewegt sich in der Mitte bei 51%, die FDP schneidet mit 22% schlecht ab, und die SVP mit 5% schmettert Umwelthanliegen konsequent ab. «Umweltpolitik folgt noch immer parteipoli-

tischen Linien», bilanziert Otto Sieber, Zentralsekretär von Pro Natura, zum Umweltrating.

«Parlament ist im Fach Umweltschutz durchgefallen»

«Alle Parteien von links bis rechts singen das hohe Lied vom Umweltschutz. Zumindest in den Monaten vor den Wahlen», stellt der «Blick» angesichts der Resultate von umweltrating.ch klar – und macht «Abgründe zwischen Wahlversprechen und Abstimmungsverhalten» vor allem bei den Bürgerlichen aus. Zum mittelmässigen Resultat von 51% der CVP meint das volksnahe Blatt: «Keine Partei ist in Sachen Umwelt so zerrissen». Und zu den den mageren 22% der FDP: «Je weiter rechts, desto weniger zählt die Umwelt». Klare Worte findet der «Blick» auch zur SVP: «Das Parteiologo ist zwar grün, damit hat es sich aber». Klartext angesichts der Resultate spricht auch die Gratiszeitung «heute»: «Das Parlament ist im Fach Umweltschutz durchgefallen.»

Trend hin zur Polarisierung

Wie das Umweltrating zudem zeigt, ist «ein deutlicher Trend zur Polarisierung» festzustellen. So hat die Zahl der PolitikerInnen, die zu allen Forderungen des Umweltschutzes prinzipiell Nein sagen, gegenüber der vorangegangenen Legislatur klar zugenommen. Demgegenüber haben aber die PolitikerInnen zugelegt, welche sich konsequent für die Umwelt einsetzen: 24 wiederkandidierende NationalrätInnen (2003: 11) votierten in allen 22 untersuchten Abstimmungen für die Umwelt. 28 ParlamentarierInnen haben hingegen durchwegs gegen die Umwelt entschieden (2003: 16).

Otto Sieber jedoch betont: «In jeder Partei gibt es Schattierungen. Schaut man näher hin, gibt es in (fast) allen Parteien Kandidierende, die zumindest bei einzelnen Sachfragen für die Umwelt stimmen». Darin sieht Otto Sieber denn auch den Nutzen von umweltrating.ch für die WählerInnen: «Das Umweltrating macht es leicht, am 21. Oktober 2007 die umweltfreundlichste Partei zu wählen oder die umweltbewusstesten Kandidaten der Partei herauszufiltern, mit der man sich verbunden fühlt.»

Gesucht: «BrückenbauerInnen» für eine nachhaltige Energie-Zukunft

Tatsächlich. Selbst bei der SVP gibt es zwei wieder Kandidierende, die zeigen, dass es innerhalb der Parteien Schattierungen gibt. So sagte Ulrich Siegrist aus Aargau zu 59% der Umweltanliegen Ja, und Brigitta Gadiant aus Graubünden erzielte mit 41% ein besseres Rating als so mancher aus CVP und FDP. Es gibt sie also, die «BrückenbauerInnen», die für die Schweizerische Klima-, Energie- und Umweltpolitik wichtig und entscheidend sind, damit (Fort-)Schritte hin zu einer nachhaltigeren Energie-Zukunft möglich sind.



Legislaturbilanz und Online-Wahlhilfe zugleich

Die in der Kontaktstelle für Umwelt KSU zusammengeschlossenen Umweltorganisationen WWF, Greenpeace, Pro Natura, VCS und SES haben das Abstimmungsverhalten der NationalrätInnen, die sich am 21. Oktober 2007 wieder zur Wahl stellen, unter die Lupe genommen und auf umweltrating.ch publiziert. Es ist dies bereits das dritte Umweltrating. Die Untersuchung basiert auf den 22 wichtigsten umweltpolitischen Abstimmungen zu den Kernbereichen Klima, Naturräume, Risikotechnologien (Atom/Gentechnologie) sowie Verkehr. umweltrating.ch zeigt auf, wer sich während der 47. Legislaturperiode bis und mit Frühlingssession 2007 für Klimaschutz einsetzt, respektive wer Umweltanliegen blockiert hat.

Abstimmungen werden nur im Nationalrat namentlich aufgezeichnet. Im Ständerat ist nicht protokolliert, wer wie abstimmt. umweltrating.ch beschränkt sich darum auf das Abstimmungsverhalten der wiederkandidierenden NationalrätInnen. Untersucht wurden Abstimmungen und umweltpolitische Sachgeschäfte wie CO₂-Abgabe, Klimarappen II, kostendeckende Einspeisevergütung, Energiestandards bei Gebäuden, Gewässerschutz, Gründung von Naturparks, Roadpricing, Sicherstellung der Stromversorgung oder auch die Abstimmungsempfehlung der NationalrätInnen zur Gentechfrei-Initiative. Insgesamt gibt umweltrating.ch einen interessanten, breitgefächerten Einblick in das Abstimmungsverhalten der einzelnen NationalrätInnen und zeigt, wie stark sie sich für Umwelt und Klima auch wirklich engagieren.

Neu Kandidierenden, die sich am 21. Oktober 2007 zur Wahl stellen, wurden und werden 10 Fragen zu den Kernthemen Klima, Naturräume, Risikotechnologien (Atom/Gentechnologie) sowie Verkehr gestellt. Ihre Antworten werden fortlaufend auf umweltrating.ch aufgeschaltet und geben Aufschluss, wie stark sich die neu Kandidierenden für Umwelt und Klima engagieren wollen, ob sie für den Bau neuer AKW sind oder beispielsweise, ob sie eine ökologische Steuerreform befürworten.

Insgesamt ist umweltrating.ch eine Wahlhilfe, eine Untersuchung und Legislaturbilanz zugleich, die als einzige Online-Plattform auf der konkreten Untersuchung und Auswertung von umweltpolitischen Sachgeschäften basiert – und aufgrund des Abstimmungsverhaltens und der Antworten wertvolle Hilfe bieten kann, ob Sie die Kandidierenden am 21. Oktober 2007 wählen möchten.

Bei der CVP/CSP schnitten vor allem Hugo Fasel (Freiburg, 95%), Kathy Riklin (Zürich, 82%) und auch die beiden Tessiner NationalrätInnen Meinrado Robbiani (77%) und Chiara Simoneschi-Cortesi (73%) für ihre Partei überdurchschnittlich gut ab. Bei der FDP mit im Schnitt sehr mageren 22% ragen vor allem Christa Markwalder Bär (Bern, 55%), Kurt Fluri (Solothurn, 50%) und Felix Gutzwiller (Zürich, 50%) heraus. Erwähnenswert sind auch die wiederkandidierenden NationalrätInnen der EVP, die fast allen Umweltanliegen zustimmten: Heinz Studer (Aargau, 100%), Ruedi Aeschbacher (Zürich, 95%) und Walter Donzé (Bern, 95%).

Vor allem Junge und Frauen stimmen für Umwelt und Klima

Wie eine vom Autor auf umweltrating.ch basierende eigene Auswertung zeigt, sind es vor allem die «jungen» NationalrätInnen, die Umweltprobleme ernsthaft angehen wollen. Von den 25 wieder Kandidierenden im Alter zwischen 29 und 45 Jahren haben alle

NationalrätInnen im Umweltring: Die Besten und die Schlusslichter

Platz 1 Allemann Evi, SP, Bern, 1978, 100% / Bernhardsgrütter Urs, Grüne, St. Gallen, 1962, 100% / Bruderer Pascale, SP, Aargau, 1977, 100% / Fehr Jacqueline, SP, Zürich, 1947, 100% / Fassler-Osterwalder Hildegard, SP, St. Gallen, 1951, 100% / Graf Maya, Grüne, Basel-Landschaft, 1962, 100% / Graf-Litscher Edith, SP, Thurgau, 1964, 100% / Hubmann Vreni, SP, Zürich, 1944, 100% / Hämmerle Andrea, SP, Graubünden, 1946, 100% / John-Calame Francine, Grüne, Neuenburg, 1954, 100% / Lang Josef, AI, Zug, 1954, 100% / Leuenberger Ueli, Grüne, Genf, 1952, 100% / Levrat Christian, SP, Freiburg, 1970, 100% / Müller Geri, Grüne, Aargau, 1960, 100% / Nordmann Roger, SP, Waadt, 1973, 100% / Pedrina Fabio, SP, Tessin, 1954, 100% / Rechsteiner Paul, SP, St. Gallen, 1952, 100% / Rechsteiner Rudolf, SP, Basel-Stadt, 1958, 100% / Renwald Jean-Claude, SP, Jura, 1953, 100% / Roth-Barnasconi Maria, SP, Genf, 1955, 100% / Schelbert Louis, Grüne, Luzern, 1952, 100% / Schenker Silvia, SP, Basel-Stadt, 1954, 100% / Studer Heiner, EVP, Aargau, 1949, 100% / Stump Doris, SP, Aargau, 1950, 100% / Teuscher Franziska, Grüne, Bern, 1958, 100% / Vanek Pierre, AdG, Genf, 1954, 100% / Widmer Hans, SP, Luzern, 1941, 100% / Wyss Ursula, SP, Bern, 1973, 100% **Platz 2** Aeschbacher Ruedi **EVP**, Zürich, 1941, 95% / Berberat Didier, SP, Neuenburg, 1956, 95% / Donzé Walter, EVP, Bern, 1946, 95% / Fasel Hugo, CSP, Freiburg, 1955, 95% / Fehr Hans-Jürg, SP, Schaffhausen, 1948, 95% / Fehr Mario, SP, Zürich, 1958, 95% / Goll Christine, SP, Zürich, 1956, 95% / Hofmann Urs, SP, Aargau, 1956, 95% / Kleiner Nellen Margret, SP, Bern, 1953, 95% / Leutenegger Susanne, SP, Basel-Landschaft, 1948, 95% / Marti Werner, SP, Glarus, 1957, 95% / Maury Pasquier Liliane, SP, Genf, 1956, 95% / Müller-Hemmi Vreni, SP, Zürich, 1951, 95% / Rey Jean-Noël, SP, Wallis, 1949, 95% / Savary Géraldine, SP, Waadt, 1968, 95% **Platz 3** Galladé Chantal, SP, Zürich, 1972, 91% / Gennet Ruth, Grüne, Zürich, 1956, 91% / Recordon Luc, Grüne, Waadt, 1955, 91% / Rossini Stéphane, SP, Wallis, 1963, 91% / Sommaruga Carlo, SP, Genf, 1959, 91% **Platz 4** Stöckli, Hans, SP, Bern, 1952, 90% **Platz 5** Gross Andreas, SP, Zürich, 1952, 87% **Platz 6** Marty Kälin Barbara, SP, Zürich, 1954, 86% / Thanei Anita, SP, Zürich, 1954, 86% / Vischer Daniel, Grüne, Zürich, 1950, 86% **Platz 7** Frösch Theresé, Grüne, Bern, 1951, 82% / Heim Bea, SP, Solothurn, 1946, 82% / Riklin Kathy **CVP**, Zürich, 1952, 82% **Platz 8** Janiak Claude, SP, Basel-Landschaft, 1948, 80% **Platz 9** Robbiani Meinrado **CVP**, Tessin, 1951, 77% **Platz 10** Huguenin Marianne, PdA, Waadt, 1950, 73% / Simoneschi-Cortesi Chiara **CVP**, Tessin, 1946, 73% **Platz 11** Banga Boris, SP, Solothurn, 1949, 68% / Daquet André, SP, Bern, 1947, 68% / de Buman Dominique **CVP**, Freiburg, 1956, 68% **Platz 12** Amherd Viola **CVP**, Wallis, 1962, 67% **Platz 13** Bäumle Martin, GLP, Zürich, 1964, 64% / Humbel Naf Ruth **CVP**, Aargau, 1957, 64% / Meier-Schatz Lucrezia **CVP**, St. Gallen, 1952, 64% **Platz 14** Bader Elvira **CVP**, Solothurn, 1955, 59% / Brun Franz **CVP**, Luzern, 1943, 59% / Cathomas Sep **CVP**, Graubünden, 1945, 59% / Häberli-Koller Brigitte **CVP**, Thurgau, 1958, 59% / Siegrist Ulrich **SVP**, Aargau, 1945, 59% / Wehrli Reto, **CVP**, Schwyz, 1965, 59% **Platz 15** Chevrier Maurice **CVP**, Wallis, 1961, 55% / Darbellay Christophe **CVP**, Wallis, 1971, 55% / Garbani Valérie, SP, Neuenburg, 1966, 55% / Markwalder Bär Christa **FDP**, Bern, 1975, 55% **Platz 16** Fluri Kurt **FDP**, Solothurn, 1955, 50% / Gutzwiller Felix **FDP**, Zürich, 1948, 50% **Platz 17** Zemp Markus **CVP**, Aargau, 1954, 46% **Platz 18** Hochreutener Norbert **CVP**, Bern, 1946, 45% / Lustenberger Ruedi **CVP**, Luzern, 1950, 45% / Zisjadyis Josef, PdA, Waadt, 1956, 45% **Platz 19** Barthassat Luc, **CVP**, Genf, 1960, 44% / Dupraz John, **FDP**, Genf, 1945, 44% **Platz 20** Glanzmann-Hunkeler Ida **CVP**, Luzern, 1958, 43% / Meyer Thérèse, **CVP**, Freiburg, 1948, 43% **Platz 21** Büchler Jakob **CVP**, St. Gallen, 1952, 41% / Gadiet Brigitte M. **SVP**, Graubünden, 1960, 41% / Waber Christian, EDU, Bern, 1948, 41% **Platz 22** Müller Thomas **CVP**, St. Gallen, 1952, 40% **Platz 23** Suter Marc F. **FDP**, Bern, 1953, 38% / **Platz 24** Abate Fabio **FDP**, Tessin, 1966, 36% / Hassler Hansjörg **SVP**, Graubünden, 1953, 36% **Platz 25** Hess Bernhard, SD, Bern, 1966, 32% / Kleiner Marianne **FDP**, Appenzell Ausserrhodens, 1947, 32% / Noser Ruedi **FDP**, Zürich, 1961, 32% / Pelli Fulvio, **FDP**, Tessin, 1951, 32% **Platz 26** Moret Isabelle, **FDP**, Waadt, 1970, 30% **Platz 27** Germanier Jean-René **FDP**, Wallis, 1958, 27% / Huber Gabi **FDP**, Uri, 1956, 27% **Platz 28** Hany Urs **CVP**, Zürich, 1955, 25% **Platz 29** Burkhalter Didier **FDP**, Neuenburg, 1960, 23% / Freysinger Oskar **SVP**, Wallis, 1960, 23% / Müller Philipp **FDP**, Aargau, 1952, 23% / Ruy Claude **LPS**, Waadt, 1949, 23% / Wäfler Markus **EDU**, Zürich, 1948, 23% **Platz 30** Schweizer Urs **FDP**, Basel-Stadt, 1952, 20% **Platz 31** Brunshwig Garl Martine **PLS**, Genf, 1950, 18% / Haller Ursula **SVP**, Bern, 1948, 18% / Messmer Werner **FDP**, Thurgau, 1945, 18% **Platz 32** Zeller Andreas **FDP**, St. Gallen, 1948, 17% **Platz 33** Beck Serge **LPS**, Waa dt, 1955, 14% / Engelberger Eduard **FDP**, Nidwalden, 1940, 14% / Favre Charles **FDP**, Waadt, 1957, 14% / Veillon Pierre-François **SVP**, Waadt, 1950, 14% / Walter Hansjörg **SVP**, Thurgau, 1951, 14% **Platz 34** Egerszegi-Obrist Christine, **FDP**, Aargau, 1948, 12% **Platz 35** Glur Walter **SVP**, Aargau, 1943, 9% / Hutter Markus **FDP**, Zürich, 1957, 9% / Ineichen Otto **FDP**, Luzern, 1941, 9% / Joder Rudolf **SVP**, Bern, 1950, 9% / Kunz Josef **SVP**, Luzern, 1945, 9% / Leutenegger Filippo **FDP**, Zürich, 1952, 9% / Müller Walter **FDP**, St. Gallen, 1948, 9% / Schneider Johann N., **FDP**, Bern, 1952, 9% / Steiner Rudolf **FDP**, Solothurn, 1945, 9% / Triponez Pierre **FDP**, Bern, 1943, 9% **Platz 36** Bugnon André, **SVP**, Waadt, 1947, 6% **Platz 37** Baumann J. Alexander **SVP**, Thurgau, 1942, 5% / Bignasca Attilio **Lega**, Tessin, 1943, 5% / Dunant Jean Henri **FDP**, Basel-Stadt, 1934, 5% / Föhn Peter **SVP**, Schwyz, 1952, 5% / Gysin Hans Rudolf **FDP**, Basel-Landschaft, 1940, 5% / Loepfe Arthur **CVP**, Appenzell Innerrhoden, 1942, 5% / Mathys Hans Ulrich **SVP**, Aargau, 1946, 5% / Müri Felix **SVP**, Luzern, 1958, 5% / Pagan Jacques **SVP**, Genf, 1942, 5% / Perrin Yvan **SVP**, Neuenburg, 1966, 5% / Pfister Gerhard **CVP**, Zug, 1962, 5% / Schenk Simon **SVP**, Bern, 1946, 5% / Theiler Georges **FDP**, Luzern, 1949, 5% **Platz 38** Amstutz Adrian **SVP**, Bern, 1953, 0% / Baader Caspar **SVP**, Basel-Landschaft, 1953, 0% / Bigger Elmar **SVP**, St. Gallen, 1949, 0% / Binder Max **SVP**, Zürich, 1947, 0% / Borer Roland F. **SVP**, Solothurn, 1951, 0% / Bortoluzzi Toni **SVP**, Zürich, 1947, 0% / Brunner Toni **SVP**, St. Gallen, 1974, 0% / Fehr Hans **SVP**, Zürich, 1947, 0% / Füglistaller Lieni **SVP**, Aargau, 1951, 0% / Giezendanner Ulrich **SVP**, Aargau, 1953, 0% / Hutter Jasmin **SVP**, St. Gallen, 1978, 0% / Kaufmann Hans **SVP**, Zürich, 1948, 0% / Maurer Ueli **SVP**, Zürich, 1950, 0% / Michel Jürg **FDP**, Graubünden, 1955, 0% / Miesch Christian **SVP**, Basel-Landschaft, 1948, 0% / Mörgele Christoph **SVP**, Zürich, 1960, 0% / Parmelin Guy **SVP**, Waadt, 1959, 0% / Pfister Theophil **SVP**, St. Gallen, 1942, 0% / Raymond André **SVP**, Genf, 1940, 0% / Rime Jean-François **SVP**, Freiburg, 1950, 0% / Rutschmann Hans **SVP**, Zürich, 1947, 0% / Schärer Marcel **SVP**, Zug, 1952, 0% / Schibli Ernst **SVP**, Zürich, 1952, 0% / Schlüter Ulrich **SVP**, Zürich, 1944, 0% / Schwander Pirmin **SVP**, Schwyz, 1961, 0% / Spühler Peter **SVP**, Thurgau, 1959, 0% / Stahl Jürg **SVP**, Zürich, 1968, 0% / Stamm Luzi **SVP**, Aargau, 1952, 0% / Wandfluh Hansruedi **SVP**, Bern, 1952, 0% / Wobmann Walter **SVP**, Solothurn, 1957, 0% / Zuppiger Bruno **SVP**, Zürich, 1952, 0%

JA zur Motion von Robert Keller, (SVP/ZH), welche vom Bundesrat verlangt, «bei der Elektrizitätswirtschaft darauf hinzuwirken, dass sie die neuen Kernkraftwerke, die zur Sicherstellung der schweizerischen Stromversorgung erforderlich seien, ohne Verzög plant und zur Entscheidung bringt»
 JA zur Motion von SVP-Ständerat Hans Hofmann (ZH), welche forderte, «dass der Entscheid über den Entsorgungsweg für hochradioaktive Abfälle bis Mitte 2006 gefällt werden soll.»

sehr hohe und für Ihre Parteien überdurchschnittliche Ratings vorzuweisen. Die «jungen» CVP-NationalrätInnen Christoph Darbellay, Wallis (55%), Reto Wehrli, Schwyz (59%) und Viola Amherd, Bern (67%), liegen alle deutlich über dem CVP-Schnitt von 51%. Auch bei der FDP weichen die «Jungen» deutlich vom FDP-Durchschnitt von 22% ab: Es sind dies Christa Markwalder Bär, Bern (55%), Fabio Abate, Tessin (36%), und Isabelle Moret, Waadt (30%). Bei den Grünen und der SP erreicht die Mehrzahl (8 von 13) der «jungen» NationalrätInnen das Maximum von 100%. Einziger Grünliberale Martin Bäumle aus Zürich mit 65% und Valérie Garbani, SP, Neuenburg, mit 55% weisen magere Ergebnisse auf. Nur bei der SVP geben sich die «Jungen» parteigetreu: Toni Brunner (0%), Jasmin Hutter (0%), Jürg Stahl (0%) und Yvan Perrin (5%) sagen kategorisch Nein zu Umwelthanliegen.

Wie der WWF zudem feststellte, stimmten die Frauen insgesamt doppelt so häufig für Klimaerlässe wie die Männer.²

Viele «ältere» NationalrätInnen gegen Umwelthanliegen

Auffallend ist, dass sich auf den hintersten Plätzen viele «ältere» NationalrätInnen befinden (siehe unten). Auf den Rängen 31 bis 38 sind 65 von insgesamt 75 der Letztplatzierten über 50 Jahre. Die über 55-jährigen NationalrätInnen kommen beim Umweltring im Durchschnitt auf lediglich 38%. Das Rating verbessert sich bei den zwischen 45- bis 55-jährigen ParlamentarierInnen bereits auf 43%. Und mit Abstand am besten schneiden die unter 45-jährigen mit durchschnittlichen 60% ab. Werden davon die «Streichresultate» der SVP, FDP und der Schweizer Demokraten abgezogen, kommen die unter 45-Jährigen auf den bemerkenswerten Schnitt von 83%! In der Tendenz scheint es so, dass die Umwelt der «alten» Garde der NationalrätInnen viel weniger ein Anliegen ist.

«Das Papier nicht wert»

Verständlich. Wer beim Umweltring schlecht abschneidet, ist nicht «glücklich» dabei. So bezeichnete die FDP angesichts mageren 22% die Resultate von umweltring.ch als «krasses Beispiel von Desinformation und politischer Irreführung». Die Meinung von FDP-Generalsekretär Guido Schommer dazu: Das Umweltring ist «das Papier nicht wert».¹ Auch Grüne Politiker wie Martin Bäumle (ZH, 64%) und Daniel Vischer (ZH, 86%) kritisierten das Rating als «verfälschend». Und SVP-Politiker Toni Brunner zu seinen null Prozent: «Darüber kann ich nur lachen.» «Wir zählen Stimmen für die Umwelt. Und oft sind Umweltscheide knapp», erklärt Felix Wirz, Geschäftsleiter der Kontaktstelle Umwelt KSU, welche



umweltrating.ch – Welche NationalrätInnen blockieren die ökologische Steuerreform und wer will eine naturnahe Wasserkraftnutzung? Wer nimmt einfach hin, dass Luft-, Privat- und Transitverkehr beständig zunehmen, welche NationalrätInnen haben Ja gesagt zu Massnahmen für eine nachhaltige Verkehrspolitik?

für umweltrating.ch verantwortlich zeichnet. Bleibt jemand unentschuldig fern, sei dies deshalb bewusst ins Rating eingeflossen. «Die Präsenz im Rat ist ein wichtiger Faktor für die Mehrheitsbildung», rechtfertigt Felix Wirz die Erhebungsmethodik.³

Klimawandel in Bundesbern

umweltrating.ch zeigt: Es ist nicht das Klima – es ist das Bundesparlament, das einen Klimawandel braucht. Die Resultate sind nicht neu, trotzdem ernüchternd und decken auf, dass wirksame Massnahmen für eine gesunde Umwelt und ein intaktes Klima nur allzu oft auf der Strecke bleiben. Umwelt- und Klimapolitik ist im politischen Alltagsgeschäft bei vielen NationalrätInnen gleichzusetzen mit Lippenbekenntnissen und leeren Versprechungen.

2007 wird wohl als wärmstes Jahr seit Beginn der systematischen Temperaturmessungen in die Klimageschichte eingehen. Zu hoffen bleibt, dass auch ein «heisser» Wahlherbst resultiert. Der SES ist bewusst, dass wir Sie – geschätzte Leserschaft – wohl kaum überzeugen müssen. Vergleichen Sie mit anderen Wahlplattformen wie smartvote.ch oder www.sf.tv (siehe «Wahlen»). Sie werden feststellen, dass umweltrating.ch die einzige online-Wahlplattform ist, die nicht auf «Wahlversprechen», sondern auf tatsächlicher Sachpolitik beruht. Umweltrating.ch ist nicht nur Wahlhilfe, sondern eine eigentliche Legislaturbilanz, die hilft, sich ein detailliertes Bild über die Kandidierenden zu verschaffen.

Überzeugen Sie andere, sagen Sie es weiter!

1 FDP-Presseamt, 28.6.2007
 2 WWF-Medienmitteilung vom 26.8.2007
 3 Tages-Anzeiger, 26.6.2007 / Tages-Anzeiger, 28.6.2007

Schritte hin zu einer nachhaltigen Schweiz

Wie umweltrating.ch zeigt, ist Umwelt- und Klimaschutz in der Schweiz alles andere als unnötig. Soll unseren Kindern und Kindeskindern eine gesunde Schweiz mit genügend natürlicher Lebensqualität hinterlassen werden, so muss das Eidgenössische Parlament seine umweltpolitischen Anstrengungen deutlich verstärken. WWF, Greenpeace, Pro Natura, VCS und SES stellen deshalb acht zentrale Forderungen für die nächsten 4 Jahre an die National- und StänderätInnen:

- Reduktion des inländischen CO₂-Ausstosses bis 2020 um mindestens 30 Prozent gegenüber 1990
- Verdoppelung der Naturschutzgebiete
- Keine Vergrösserung der Bauzonen
- Den Biodiversitätsverlust bis 2010 stark verlangsamen
- Die Waldpolitik naturnah gestalten
- Lebendige Schweizer Flüsse
- Eine ökologische Steuerpolitik
- Kein weiterer Abbau beim Verbandsbeschwerderecht

So kann die Schweiz die Klimaziele erreichen

Schon mit konsequentem Einsatz von heute vorhandener bester Technologie lässt sich der Energieverbrauch bis 2050 um 40% reduzieren. Es fehlt also nicht an technischen Lösungen, sondern am politischen Willen. So kann die Schweiz die Klimaziele erreichen:

- Zielorientierte CO₂-Abgabe nicht nur auf Brenn-, sondern auch auf Treibstoffe.
- Verbindliche Zielwerte von maximal 120 Gramm CO₂ pro km bis 2012 für Neuwagen.
- Anschluss an das geplante EU-Emissionshandelssystem für den Flugverkehr.
- Energiesparende Häuser und Anlagenbau mit Standard Minergie ab 2009, Minergie-P ab 2010.
- Ausdehnung der Energie-Etikette auf alle relevanten Gerätegruppen. Konsequente Förderung effizienter Geräte (durch Zulassungsbeschränkungen oder beschränkte Kontingente).
- Keine neuen AKW. Atomenergie ist eine Grossrisiko-Technologie und keine Antwort auf das Klimaproblem.
- Investitionen in Energieeffizienz und Erneuerbare macht vom Ausland unabhängiger und schafft Arbeitsplätze.